

NALE
UNG

Elfköpfiger ministerieller Sicherheitsausschuss gebildet

Jerusalem (HMA) — Auf der gestrigen Wochensitzung beschloss das Kabinett, im Ausschuss für die Angelegenheiten des Nahen Ostes einen elfköpfigen Sicherheitsausschuss zu bilden.

Der Vorsitz des Ausschusses führt Ministerpräsident Golda Meir. Seine Mitglieder sind die Minister: Igal Alon, Abba Eban, Dr. J. Burg, Chaim Bar-Lev, Israel Galili, Moshe Dayan, Gideon Harmer, Schlomo Hillel, Viktor Schem Tov und Jizchak Rabin.

Da der neue ministerielle Sicherheitsausschuss noch zu keiner Sitzung zusammengetreten ist, wird die Regierung für ihn erst genaue Verfahrensregeln ausarbeiten müssen.

Zu Beginn der Sitzung referierten Verteidigungsminister Dayan und Generalstabschef Gur über aktuelle Sicherheitsbelange. Da dieser Teil der Sitzung im Rahmen des ministeriellen Sicherheitsausschusses (der zu diesem Zeitpunkt noch die ganze Regierung umfasste) abgehalten wurde, unterließ er strengster Geheimhaltung. Es ist anzunehmen, dass die letzten Zwischenfälle an der Golan-Front, die syrischen Kriegsverbrechen und das Jähkopferungsgeschäft erörtert wurden. Den Referat schloss sich eine kurze Debatte an.

Aus dem Referat über die Abstimmung im UNO-Sicherheitsrat am vergangenen Mittwoch, als sich die USA zur größten Entlassung Jerusalems der einseitigen Rüge Israels wegen Libanon-Aktion anschlossen.

Eban wies auf die veränderte Haltung Washingtons gegenüber Israel hin und erwähnte, dass der amerikanische Delegierte bei einer früheren Gelegenheit wegen einer schwächeren Rüge, die gegen Israel beantragt worden war, das Veto einlegte.

Die enttäuschende amerikanische Abstimmung im Sicherheitsrat erfolgte unter Missachtung der öffentlichen Weltmeinung. Sogar einige Grossmächte, die sich an der Formulierung der Resolution anfangs beteiligt hatten, und sogar die ursprüngliche Initiative auf sich beruhen lassen, distanzieren sich vor der Abstimmung in Privatgesprächen mit dem israelischen UNO-Botschafter vom einseitigen Wortlaut, wenn sie ihm auch schließlich ihre Stimme gaben.

Eban sagte, dass die Beziehungen des amerikanischen Delegierten im UNO-Sicherheitsrat bestimmt werden, doch sei seiner Haltung schwerwiegende moralische und politische Bedeutung beizumessen.

Beschwerde Israels gegen Syrien

Jerusalem (HMA) — Aus dem Referat über die Abstimmung im UNO-Sicherheitsrat am vergangenen Mittwoch, als sich die USA zur größten Entlassung Jerusalems der einseitigen Rüge Israels wegen Libanon-Aktion anschlossen.

In dieser Zeitperiode eröffnete die Syrer 36 Mal Artilleriefeuer, griffen mit Raketen an

und überschritten die Waffenruhe an mehreren Stellen. Israel will Dr. Waldheims Aufmerksamkeit besonders auf die kürzlich erfolgte Aussage des syrischen Außenministers El Chadda lenken, der erklärt hat, Syrien werde auch während des Kissinger-Besuches im Nahost die begrenzten Feindseligkeiten nicht einstellen.

Beginn der Koalitionsgespräche

Jadlin traf Zwi Bernstein und Jizchak Barkai

Das erste inoffizielle Koalitionsgespräch fand gestern in Tel Aviv statt, wo Mdk Abaron Jadlin mit den beiden Sekretären der RNP und der Unabhängigen Liberalen Zwi Bernstein und J. Barkai zusammentraf.

Die Koalitionsgespräche haben gestern ihren Anfang genommen. Sprecher der IAP demonstrierten Berichte über angebliche grosszügige Verzicht in der Frage „Wer ist Jude“ und über die Bereitschaft, den Religionsnationalen weitgehend entgegen zu kommen. Gleichzeitig wurde mitgeteilt, dass die Meldungen über die angebliche Aussichtslosigkeit eines neuen Koalitionsabkommens mit den Religionsnationalen jeder Grundlage entbehren.

In Jerusalem tritt heute die Knessetfraktion der IAP mit der IAP-Leitung zusammen, um die Verhandlungssituation festzulegen. Zwi Bernstein erklärte, die RNP trete weiterhin für die Bildung eines nationalen Notstandskabinetts ein, liess jedoch durch-

ISRAEL NACHRICHTEN הדשות ישראל

MONTAG, 29. APRIL 1974

PREIS: AG. 80

יום שני, 29 אפריל תשל"ד * חמישי: 80

Mitchell und Stans wurden freigesprochen

Der ehemalige amerikanische Justizminister John Mitchell und der ehemalige Handelsminister Maurice Stans, die von der Staatsanwaltschaft beschuldigt waren, in die Affäre des amerikanischen Finanzmannes Robert Vesco verwickelt zu sein, sind am 40. Prozessstag freigesprochen worden. Ihnen war zur Last gelegt worden, eine Untersuchung gegen Vesco gestoppt zu haben, nachdem dieser im Jahre 1972 die Summe von 200.000 Dollar für den Wahlkampf von Nixon gespendet hatte.

Das Geschworenengericht stellte fest, dass beide Angeklagte

unschuldig sind. „Ich komme mir wie neugeboren vor. Ich war unschuldig und es ist gut, dass dies vom Gericht bestätigt wurde“, sagte Stans nach der Urteilsverkündung. John Mitchell reagierte mit den Worten: „Ich wusste, dass ich freigesprochen werde. Wir können uns immer auf das Verdikt der Geschworenen verlassen.“

Dr. Kissinger aus Genf nach Algier

Der amerikanische Aussenminister, der sich heute aus Genf nach Algier begibt, von wo er nach Kairo weiterreisen wird, trifft am Donnerstag in Israel ein. In Israel wird die Frau des israelischen Botschafters in Washington, Frau Kissinger begleitet.

Wie verlautet, wird sich Dr. Kissinger im Rahmen seiner Nahost-Reise auch nach Soudan begeben, wo er über die Erdölpreise verhandeln wird. Soudan soll an einer Herabsetzung der Preise interessiert sein. Auch der irakische Aussenminister erklärte, dass das gegenwärtige Preisniveau zu hoch sei.

Am kommenden Dienstag, nach Ankunft des israelischen Botschafters in Washington, wird die Regierung eine ausserordentliche Sondersitzung abhalten, an der Botschafter Ditz teilneh-

men dürfte. Auf dieser Sitzung soll der gesamte Fragenkomplex im Zusammenhang mit der beabsichtigten Truppenentsendung an der Golan-Front unter Teilnahme von Botschafter Ditz ausführlich erörtert werden.

Minister Schem-Tow beim Begräbnis von Franz Jonas

Jerusalem (HMA) — Gesundheitsminister Viktor Schem Tow vertritt die israelische Regierung beim Begräbnis des am Wochenende verstorbenen österreichischen Bundespräsidenten Franz Jonas.

Der Minister hat sich bereits nach Wien begeben, wo das Staatsbegräbnis heute stattfindet.

Beisetzung der Gefallenen und der Opfer des Hubschrauber-Unfalls

(WT) — Gestern gab der Zahlengerech der Namen der 14 Zivilisten bekannt, welche am Schabbat, dem 27.4., im Golan gefallen sind: Rav-Seraf Dr. Achiam Avni, 32 Jahre alt, aus Haichon; Seraf Levi Golan, 28 Jahre, aus Petach Tikwa; Amir Amir, 23 Jahre, aus Ekron; Segen Mischa Abi Sela, 21 Jahre, aus Givat Jizchak; Sami Rischon Jakob Rot, 22 Jahre, aus Petach Tikwa; Sami Jakob Beresheim, 23 Jahre, aus Tel-Aviv; Sami Rosenstrach, 23 Jahre, aus Ramat Gan; und Menachem Schulman, 21 Jahre, aus Tel-Aviv; Rav Tami Vishai Rachman, 20 Jahre alt, aus Jerusalem; Rav Tami Meir Reifer, 21 Jahre, aus Jolmezz; Tami Daniel Daniel, 19 Jahre, aus Tiberias; Tami Jakob Sadi, 20 Jahre, aus Jahudi; Tami Nino Schimon, 20 Jahre, aus Hod Hascharon; Tami Uri Schemesch, 19 Jahre, aus Ramat Gan.

Gestern fanden unter grosser Teilnähme die Begräbnisse der gefallenen, die dem syrischen Artillerieangriff und dem Hubschrauberunglück zum Opfer gefallen waren.

Segen Mischa Avi Sternberger starb um 14.00 Uhr in Kirjat Aul beerdigt. Sami Menachem Schulman wurde in Kirjat Aul eine Stunde später beigesetzt. Um 16.30 fand die Beerdigung von Tami Jakob Sadi in Kirjat Schaul statt. Tami Uri Schemesch wurde in Kirjat Aul beigesetzt.

Tami Michael Reifer wurde auf dem Militärfriedhof Jolmezz zur letzten Ruhe gesetzt. Tami Daniel Daniel wurde in Ben Schimon beerdigt. Tami Uri Schemesch wurde in Not Haschawim beerdigt. Heute wird Jakob Maschewitz 14.00 Uhr in Kirjat Schaul beerdigt. Auch die anderen Opfer werden heute beigesetzt.

Syrer brechen Strassenbau zum Hermon-Gipfel ab

Der Kommentator des gut unterrichteten NBC-Fernsehschritzes in den USA meldet aus Damaskus, die Syrer haben den Bau der Strasse zum Hermon-Gipfel abgebrochen. Alle Anzeichen deuten darauf hin, sagte der Sprecher, dass die Syrer nicht weiter um diese Strasse kämpfen wollen und allem Anschein nach das Ringen um die Hermon-Spitze aufgegeben haben.

Gegen 14.00 Uhr Nachmittag griffen zwei syrische Kampfflugzeuge vom Typ MIG-17 unsere Stellungen im Hermonabschnitt an. Wie immer bestand dieser syrische Luftangriff aus einer einmaligen schnellen Ueberfliegung unserer Stellungen, wobei die Syrer ihre Bomben ungezielt abwarfen und sofort auf syrisches Gebiet abdrehten. Unsere

Truppen hatten bei diesem Luftangriff keine Verluste. Den israelischen Abfangjägern gelang es nicht, mit den zwei syrischen Maschinen Kontakt aufzunehmen, weil sie sofort bei Annäherung unserer Flugzeuge das Weite suchten.

Die israelische Luftwaffe griff gestern im Verlauf des Tages zweimal an der syrischen Front an. Von beiden Einsätzen kehrten alle unsere Flugzeuge unverletzt zurück. Die syrische Luftwaffe setzte gestern nachmittags zwei Flugzeuge zu einem Angriff auf unsere Hermon-Stellungen ein. Während des Tages kam es zu der Golanfront zu einer Reihe von Artilleriegefechten. Unsere Truppen hatten gestern keine Verluste.

Flugzeuge der Luftwaffe griffen gestern in den Morgenstunden syrische militärische Ziele im Hermonabschnitt an. In den Mittagstunden griffen unsere Flugzeuge erneut an und diesmal so wohl syrische Ziele im Hermon-

abschnitt als auch im Süden der „Ausbuchtung“. Dieser Angriff begann um 11.30 Uhr u. dauerte mit Unterbrechungen 1,5 Stunden. Wie berichtet, erzielten unsere Flugzeuge bei diesen Angriffen — von denen sie alle unverletzt zurückkamen — Volltreffer in verschiedenen militärischen wichtigen Objekten der Syrer.

In den Vormittagsstunden eröffnete die syrische Artillerie gestern das Feuer im Hermonabschnitt, sowie in der „Ausbuchtung“ und im Südtal der Golanfront. Ausserdem wurde unsere Stellung auf dem Har-Dov, am Westabhang des Hermon-Massivs, von schweren Granatwerfern beschossen. Es wird angenommen, dass dieses Granatwerferfeuer von libanesischen Gebiet kam. Die Terroristen haben auch früher unsere Stellung am Westabhang des Hermon-Massivs mehrmals mit schweren Granatwerfern beschossen. Unsere Artillerie erwiderte jeweils das Feuer und hatten bei diesen Feuergefechten keine Verluste.

Neue Stiftung zur Foerderung von Wissenschaft und Kunst

Die Regierung genehmigte gestern einen Gesetzesantrag, der bezweckt, eine Stiftung, die den Namen „Wolf-Stiftung“ trägt, ins Leben zu rufen. Der Antrag soll der Knesset unverzüglich unterbreitet werden.

Der Regierungsssekretär erklärte, dass einige Philantropen, die anonym verbleiben und deren Namen dem Staatspräsidenten bekannt sind, sich bereit erklärt, diese Stiftung 10 Mio. Dollar zur Foerderung der Wissenschaft und Kunst sowie für die Verteilung von Preisen an weltbekannte Wissenschaftler und Künstler zur Verfügung zu stellen. Die Preise sollen an hervorragende Forscher und Künstler verliehen werden, die sich um das Wohl der Menschheit und die Foerderung der Freundschaft zwischen den Völkern verdient gemacht haben.

Es handelt sich um eine Art

SCHMUEL TAMIR NACH DEUTSCHLAND

Mdk Schmuel Tamir, der die Verteidigung von Beate Klarsfeld übernahm, hat, wird sich demnächst in die Bundesrepublik Deutschland begeben. Tamir sagte gestern, er habe sich bereits an den deutschen Justizminister gewandt, Frau Klarsfeld gegen Stellung einer Sicherheitskaution durch Dr. Benjamin Halevy auf freien Fuss zu setzen. Bisher hat das deutsche Justizministerium Schmuel Tamir noch nicht informiert, dass er die Verteidigung übernehmen kann.

GESETZESANTRAG UM VERRINGERUNG DER SICHERHEITSSTEUER

Das Kabinett beschloss, sich an den Ordnungsausschuss der Knesset mit der Bitte zu wenden, die erneute Einbringung eines von der Knesset abgewiesenen Gesetzesantrags um die Verringerung der Sicherheitssteuer auf Stromrechnungen von 20% auf 15% zu gestatten. Dieser Antrag war vor kurzem von der Opposition, die die Mehrheit erzielen konnte, torpediert worden, wobei die Reduzierung der Steuer von 20% auf 10% gefordert wurde. Hätte sich die Regierung damit abgefunden, so wäre dem Fiskus dadurch ein Schaden von IL 18,5 Millionen entstanden. Durch den heutigen Regierungsbeschluss bleibt die Sicherheitssteuer auf Stromrechnungen vorerst bei 20%, bis die Knesset die beantragte massige Verringerung bestatigt.

Das Kabinett bestätigte die Ernennung von Rafael Levy zum Jerusalemer Bezirkskommissar, nachdem Levy diese Funktion schon jahrelang als amtierender Bezirkskommissar bekleidet. Gleichfalls wurde die Nominierung von David Weissbach zum Generaldirektor des Wohnbauministeriums bestätigt.

Streit um Verkehrssampeln

Eine heftige Auseinandersetzung über die Planung der Verkehrssampeln in Tel-Aviv führte zur Suspendierung des Direktors der Verkehrsabteilung der Stadt, Menachem Kaluski und löste einen Sturm innerhalb der Beamtenschaft der Stadt aus.

In der Stadtverwaltung ist heute Vize-Bürgermeister Schiffmann für die Angelegenheiten des Verkehrs zuständig. In einer Unterredung zwischen Schiffmann und Kaluski brach ein heftiger Streit aus, in dessen Verlauf Kaluski erklärte: „Sie verstehen nichts von der ganzen Angelegenheit. Sie haben sich nicht einzumischen. Ich habe meine Ernennung von der Stadtverwaltung erhalten, und ihr bin ich verantwortlich.“

Noch am gleichen Tage hatte Schiffmann an Kaluski ein Schreiben geschickt, in dem er Kaluski mitteilte, dass er suspendiert sei, unter diesen Umständen könne er mit Kaluski nicht zusammenarbeiten und werde seine Versetzung in eine andere Abteilung verlangen.

Dieser Beschluss wurde von Bürgermeister Lahat aufgehoben,

• Ein türkisches Flugzeug, welches von den Kurden getroffen wurde, musste in der Türkei notlanden.
• Die Türkei will allen Juden, die im Ausland weilen und nicht in der türkischen Armee gedient haben, die türkische Staatsbürgerschaft entziehen.

• In Adlis Abeba werden der Bürgermeister und der Polizeikommandant der Stadt wegen Annahme von Bestechungsgeldern vor Gericht gestellt.
• Oberst Gadafi wird sich in Kürze nach Moskau begeben.
• Präsident Sadat sagte, in Genf wird nicht über den Rückzug Israels, sondern über den Nahostfrieden verhandelt werden.

BOMBE IN BAT JAM

Mosche Sadia, 36, aus Bat Jam, fiel einem Anschlag zum Opfer, als er sein Motorrad bestieg. Ein Familienzwist soll Anlass dieses Anschlags mit einer Handgranate gewesen sein, die an den Sattel des Motorrads angeschlossen war.

DAS WEITER

Heiter. Abnahme der Luftfeuchtigkeit. Temperaturzunahme.
Temperaturen — Jerusalem und Tel Aviv 12—22; Haifa 14—21; Lod 10—25; Tiberias 12—27; Gald 8—21; Golan-Höhen 8—20; Hermon 8—15; Hole und Emek Jesreel 10—25; Totes Meer 13—28; Beer Scheva 11—26; Ejlat 17—32.

תל אביב-יפו
TEL-AVIV-JAFO
P.P. — 571
139

Wir haben unseren guten Freund HEINRICH DUX

verloren.

Dies beklagen
Willy und Ruth SEIDL

und der übrige Freundeskreis:

Hans BERGMANN
Sali BERGMANN
Anna KRUMHOLZ
Mirjam LAUFER
Isel LITTMANN
Isel PALMAJ
Malke u. Pichas KUFERMAN
Heli und Hugo SCSS
Kurt RABAU
Käte und Dr. Otto STRAUSS
Anny SPITZ

הדשות ישראל

aus Israels PRESSE

DIE DEBATTE MIT SYRIEN

Die Auseinandersetzung über die Entflechtungsverhandlungen mit Syrien ist das beherrschende Thema der Leitartikel der Tagespresse.

„Haarex“ vertritt die Auffassung, dass die Verhandlungen nur Zweck haben, wenn nicht allein der Druck Syriens sondern auch die legitimen Interessen Israels berücksichtigt werden. Die Verhandlungen spielen sich in einer Atmosphäre ab, in der die USA neuen Einfluss im Nahen Osten zu bekommen streben. Wir haben jedoch nicht geringe Druckmittel zur Verfügung, und wir müssen klar machen, dass Israels Interessen nicht billig verkauft werden können.

„Jerusalem Post“ meint, die letzten Tage hätten uns gelehrt, dass wir den Frieden nicht erkaufen können, wenn die Syrer in die Stellungen zurückkehren, aus denen sie früher jahrelang die israelischen Siedlungen am Kinneret See bombardiert hatten. Die Haltung der Syrer zeigt, dass sie nicht an Frieden interessiert sind, sondern den Krieg fortsetzen wollen.

„Al Hamischar“ weist darauf hin, dass der tragische Zwischenfall mit den 14 Soldaten sicher keinen geeigneten Hintergrund für die Mission Dr. Kissingers abgibt. Mit russischer Unterstützung verhält sich die Syrische Haltung und stellen Bedingungen, die von Israel sicher nicht akzeptiert werden können. Die Erklärung des syrischen Außenministers, dass Syrien nicht den Umfang der Kämpfe während des Besuchs von Kissinger einschränken werde, stellt nach Auffassung des Blattes einen glatten Erpressungsversuch dar, und dieses Mal haben wir anscheinend kein „Kissinger-Wunder“ zu erwarten.

„Haarex“ nicht mit Furcht die

Wendung in der amerikanischen Außenpolitik, wie sie bei der Abstimmung im Sicherheitsrat zum Ausdruck gekommen war. Die amerikanische Politik zielt heute auf Versöhnung der Araber ab. Diese Tendenz wird in den kommenden Phasen der Verhandlungen noch deutlicher zum Ausdruck kommen.

„Hamodia“ erwartet dagegen positiven Einfluss von der Stärkung der amerikanischen Position im Nahen Osten. Die neue Stellung der Amerikaner kann in wirkungsvoller Weise zur Ausbalanzierung der Kräfte im Nahen Osten beitragen.

„Scharon“ warnt die Regierung dringend, einem Rückzug aus Kuneira zuzustimmen. Dies würde lediglich zeigen, dass die Regierung keine Politik hat und nur Propagandapropaganda verbreitet, die dann durch neue ersetzt werden. Die seelische Depression in unserem Staat würde durch einen Rückzugsbeschluss nur verstärkt werden.

DIE REGIERUNGSBILDUNG

„Davar“ bittet die bisherigen Koalitionspartner dringend, bei den kommenden Koalitionsverhandlungen keine neuen Forderungen zu erheben. Auch wenn Wahlen unumgänglich notwendig sind, muss Israel eine neue Regierung erhalten, die in regulärer Weise ihre Arbeit fortführen kann. Daher wäre es verantwortungslos, den Versuchen zur Bildung einer neuen Regierung Hindernisse in den Weg zu legen.

„Omer“ weist darauf hin, dass die Religions-Nationalen keine neuen Forderungen an Rabin stellen können. Die Grenze liegt nicht nur beim Veto der Unabhängigen Liberalen, sondern glatten Erpressungsversuch dar, und dieses Mal haben wir anscheinend kein „Kissinger-Wunder“ zu erwarten.

„Haarex“ nicht mit Furcht die

Hochkonjunktur - die Bevölkerung kauft

Offizielle Wirtschaftsprognosen schnell widerlegt

Von OBSERVER

Zusammen mit dem Etat hatten das Finanzministerium und die Forschungsabteilung d. Bank Israel ein Nationalbudget vorgelegt, das die wichtigsten Linien der wirtschaftlichen Entwicklung für 1974 vorzeichnete. Die wichtigste Botschaft des Nationalbudgets war, dass der private Verbrauch sich 1974 nur um 4,5% erhöhen und damit wesentlich hinter der Steigerungsrate der ersten neun Monate des Jahres 1973 zurückbleiben werde. Das Bruttoinlandsprodukt sollte sich 1974 um 7% und pro Kopf der Beschäftigten um nur 4,5% erhöhen. Alles in allem sollte also eine Verlangsamung im Wirtschaftstempo eintreten.

Jeder Bürger in Israel weiß heute, dass diese Prognosen nicht zutreffend sind. Kriegsfolgen und Verteuerung haben keine Verringerung der Käufe herbeigeführt, und fast alle Zweige der Wirtschaft haben schon den Vorkriegsstand erreicht. Die Studienmission der Weltbank, die Israel besuchte, äußerte sich zwar kritisch über das Fehlen scharfer anti-inflationistischer Maßnahmen, sprach jedoch zugleich ihre Bewunderung für die schnelle Erholung im wirtschaftlichen Leben aus.

Was der „einfache Mann“ in Israel seit Wochen erlebt, ist inzwischen bis zu den Ministern der Verantwortlichen des Finanzministeriums und der Bank Israel gedrungen. Handels- und Industrieminister Barlev hat kürzlich erklärt, dass der Verbrauch im Lande kräftig angestiegen sei. Vertreter der Leitung der Staatsentnahmen mussten auf einer Sitzung der Finanzkommission bestätigen, dass die Wirtschaft sich viel schneller erholt habe, als man vermutet hatte, und dass für 1974 mit einem weit höheren Mess von wirtschaftlicher Aktivität zu rechnen sei. Der Zuwachs des Bruttoinlandsprodukts wird um wenigstens ein Prozent höher sein als vermutet. Die Steigerung des privaten Konsums wird sich nicht auf 4,5% pro Kopf der Beschäftigten, sondern wenigstens auf 6% belaufen, und der Import wird um 20% statt um 17% wachsen. Im März war eine scharfe Steigerung im Defizit der Handels- und Zahlungsbilanz zu beobachten. Das Nationalbudget hatte für 1974 ein Defizit in der Zahlungsbilanz von 3,3 Milliarden Dollar erwartet, und diese Summe wird möglicherweise übertraffen werden.

Zuerst hatte das Finanzministerium angenommen, dass in diesem Jahre 14% Teuerungszulage gezahlt werden müssen. Jetzt wird schon mit 17% gerechnet, dazu kommen die allgemeinen Zulagen von 50 bis 80 IL pro Arbeiter, die auch vermehrte Ausgaben für soziale Zwecke bedingen. Alles in allem werden die Lohnerhöhungen wenigstens 30% erreichen, und etwa sechs Milliarden IL an Geldern werden in die Wirtschaft hineingepumpt.

Die Vertreter des Finanzministeriums beschränkten sich in der Aussprache mit den Mitgliedern des Finanzausschusses der Knesset auf die Darlegung dieser Zahlen und zogen keine Konsequenzen für die Ausgabenpolitik des Staates. Anderer Meinung sind die Vertreter der Bank Israel: sie sehen ihre Forderung nach Kürzung der Ausgaben um wenigstens 1,5 Milliarden IL jetzt erst recht als gerechtfertigt an. So soll wenigstens teilweise der Geldzufluss in die Wirtschaft gestoppt werden, und so sollen die Inflationstendenzen bekämpft werden. Heute wird kaum noch

von Verlangsamung der Inflation gesprochen, und es wird nur darüber debattiert, ob die Teuerung in diesem Jahre 35% oder 40% erreichen wird.

Eine Entscheidung in der Frage der Staatsausgaben wird demnächst gefällt werden müssen, da bei Fortbleiben neuer anti-inflationistischer Schritte eine zu gefährliche Situation entstehen kann.

Darüber hinaus kann jedoch nur mit einer Mischung von

Aerger und Spott konstatiert werden, dass die ganz wissenschaftliche Vorbereitungsarbeit der Bank Israel und des Finanzministeriums umsonst war. Auch in früheren Jahren wurden Einzelheiten des Nationalbudgets durch die Wirklichkeit korrigiert, aber jetzt haben sich die wichtigsten Angaben des Nationalbudgets schon nach einigen Wochen als falsch und nutzlos erwiesen.

Welchen Zweck hatte also dann die ganze Arbeit und die Vor-

lage dieses Dokuments, das nur irreführend wirkte und dessen Irrtümer nur die Kritik am Finanzministerium verstärken müssen? Die bisherige Art der „Planung“ und der Prognosezeitungen sollte endlich aufgegeben werden. Statt dessen sollten Massnahmen auf Grund der realen Entwicklung ergriffen werden, und das Finanzministerium würde sich dann weniger blamieren als es bei diesem Nationalbudget der Fall war.

Neuerungen im Personalwesen des Militärs

AUFSCUB VON RESERVEDIENSTZEITEN

(WT) — Seit dem ersten April dieses Jahres wurde für die Behandlung der Gesuche um Aufschub des Reservendienstes die Vorkriegs-Prozedur wieder eingeführt. Allerdings wird diese Prozedur nur für jene Einberufungen zum Reservendienst angewandt werden, bei welchen der Stellungstermin auf den ersten Mai 1974 oder später fällt. Damit werden auch jene besonderen Kommissionen ihrer Tätigkeit entzogen, welche nach dem Krieg eingesetzt wurden, um die Gesuche der Reservisten einer genaueren und strengeren Prüfung zu unterziehen, als dies vor der Fall war.

Gesuche um Aufschub des Reservendienstes aus wirtschaftlichen Gründen oder des Studiums werden also künftig wieder den zuständigen Kommissionen überreicht werden, die bei den Büros der Stadtkommandanten bestehen. Hochschulstudenten u. Hochschullehrer reichen Gesuche dieser Art allerdings nicht im Büro eines Stadtkommandanten ein, sondern in der Generaladjutantur/Büro für Akademiker. Gesuche um Aufschub aus persönlichen Gründen oder Familienangelegenheiten reichen die Reservisten direkt beim Kommandanten seiner Einheit ein.

BEIHALFE FUER SELBSTENDIGE IM RESERVEDIENST

Reservisten, welche als Selbständige ihren Lebensunterhalt verdienen und seit dem 6. September vorigen Jahres mehr als 180 Tage ununterbrochenen Reservendienst leisteten, haben das Anrecht auf eine einmalige besondere Beihilfe. Die Höhe dieser Beihilfe entspricht dem monatlichen Familieneinkommen, welches aktiv dienende Reservisten von der Armee erhalten. Allerdings wird hier jener Betrag nicht mitberücksichtigt, welchen die Reservisten aus dem Ausgleichsfond bekommen. Diese Beihilfe wird den Reservisten mit Beendigung des erwählten Reservendienstes ausbezahlt werden.

Um die Beihilfe zu erhalten, hat der Reservist eine Erklärung abzugeben, in welcher sein Familienstand, die Dauer seiner

Reservendienstzeit und die Tatsache zu verzeichnen ist, dass er als Selbständiger arbeitet. Ebenso ist der Beruf und die Arbeitsadresse anzugeben. Diese Erklärung muss auch vom Vorgesetzten des Reservisten unterschrieben sein.

NEUES BUERO ZUR ERUERUNG UND IDENTIFIKATION VON VERMISSTEN

Der Jom-Kippur-Krieg stellte die Armee vor das Problem Vermisste aufzufinden und zu identifizieren, wie es in solchen Ausmassen bisher noch nie entstanden war. Im Sinai-Feldzug und im Sechstage-Krieg befanden sich unsere Truppen in stetigem Vorrücken und das Bergen von Verwundeten und Gefallenen geschah daher stets hinter den eigenen Linien.

Erst im Jom-Kippur-Krieg geschah es, dass Verletzte und Gefallene im Niemandsland, bzw. hinter den feindlichen Linien zurückgelassen werden mussten. Die Suche und die Bergung bildeten daher ein besonderes Problem — zumindest an der ägyptischen Front. Sowohl an dieser als auch an der syrischen Front entstand aus dem Problem der Identifizierung von Gefallenen und zwar vor allem durch die Wirkung der modernen Antik-Raketen, welche vom Feind eingesetzt wurden. Zahl hat aus diesen Erfahrungen gelernt und die nötigen Massnahmen ergriffen, um die Identifizierung von

Gefallenen soweit als möglich sicherzustellen.

Zu diesem Zweck wurde in der Personalabteilung des Generalstabs eine eigene Büro eröffnet, welches sich mit der Erörterung der Identifizierung von Vermissten, bzw. Gefallenen befasst. Nachdem während und nach dem Krieg verschiedene improvisierte Versuche gemacht wurden, die Verbindung zwischen der Armee und den Familien der Vermissten sicherzustellen, wird jetzt diese Aufgabe ebenfalls in den Wirkungsbereich des neu eröffneten Büros aufgenommen werden.

Kleine Parteien sind skeptisch

Anlässlich des Beginns der Koalitionsverhandlungen wurde die Möglichkeit ventiliert, eine Regierung zu bilden, die sich nur auf den Maarak, die Unabhängigen Liberalen und die Bürgerrechtliste stützt. Eine solche Regierung würde 61 Stimmen in der Knesset haben.

Der Generalsekretär der Unabhängigen Liberalen Barkai erklärte auf Fragen, dass seine Partei sich auf keine zusätzlichen Bedingungen der Religions-Nationalen einlassen werde. Sie sei ferner gegen eine Minderheitsregierung. Die Frage eines Kabinetts mit 61 Stimmen riskierte würde sie ernsthaft prüfen, dabei liess Barkai durchblicken, dass auch die Einsetzung einer solchen Regierung zu Neuwahlen führen müsse.

Der Außenminister von Wien wird heute mittags Gurion Flughafen erwartet von Außenminister Abba begrusst werden.

Die Wahrheit neher SA-9

(WT) — In den letzten

berichtet unsere Presse an hanesischen Quellen, dass die von den Russen eine in ne Luftabwehrakete erhalten, welche angeblich den TO-Kodename SA-9 trägt, besonders an dieser Boden-Rakete ist — nach der libischen Presse — dass d. Getkopf dieser Rakete sich in reze Teile zerlegt, welche selbstständig ein anderes Ziel greifen kann.

Wie unser Militärkorrespondent aus befragter Quelle ernt diese Darstellung und Viehnehr haben die Sowjetere Luftabwehraketen von SA-7 an einer Kufuscha chen Abschussvorrichtung sammtes gefasst, welche v nem Schützpauser aus v wird. Dieser Raketenwerfer war eine gewisse Anzahl Raketen abschossen, aber Raketen unterscheiden sich nichts von der bekannten mann-Luftabwehrakete SA-7.

KRIEGSSTIMMUNG IN DAMASKUS

Der Londoner Korrespondent des israelischen Rundfunks teilt ein Gespräch mit einem risten, der kürzlich Damaskus besucht hatte. Dieser schätzte Damaskus als eine „St. Kriegsstimmung“. Im Geg zu Kairo (das in Syrien kritisiert wird) erwartet Damaskus keine Milderung Spannung und glaubt nicht, seinen Erfolg der Gespräch singen.

DIE KNESSET

Rechte fuer heimkeh

Im Knesset

Die Knesset hat heute eine Debatte über die Rechte für Heimkehrer. Der Minister für soziale Angelegenheiten, Jitzchak Mordechai, erklärte, dass die Regierung die Rechte der Heimkehrer verbessern möchte, insbesondere in Bezug auf die soziale Sicherung und die Unterstützung bei der Integration in den Arbeitsmarkt. Er betonte, dass die Heimkehrer eine wichtige Rolle in der israelischen Gesellschaft spielen und dass die Regierung verpflichtet sei, ihre Bedürfnisse zu berücksichtigen. Die Debatte wurde von der Opposition kritisiert, die argumentierte, dass die Regierung nicht genug getan habe, um die Rechte der Heimkehrer zu schützen. Die Sitzung endete mit einer Abstimmung über einen Antrag zur Verbesserung der Rechte der Heimkehrer, der mit einer Mehrheit angenommen wurde.

DIE UNIVERSITAET TEL-AVIV DIE MEDIZINISCHE FAKULTAET

ehren das Andenken der Malerin Frau

ALICE BECK

die am 10.4.74 verstarb und ihren Leichnam der medizinischen Wissenschaft vermachte

Wir teilen mit, dass wir die Gebeine unseres lieben Vaters ABRAHAM HABER

(Unter-Strauss — Cernowitz — Bukarest)

aus Rumänien nach Israel überführt haben. Die Beerdigung findet heute, Montag, 29. April 1974, um 17.00 Uhr auf dem neuen Friedhof Gordon, Rischon Lezion, statt.

Wir bitten Freunde und Bekannte um Teilnahme.

DIE TRAUERENDE FAMILIE

Anlässlich des 5. Todestages nach unserem unvergessenen

ERICH REY

findet heute, Montag, den 29.4.1974 um 13 Uhr eine ASKARA auf dem Friedhof in Nachat Jachak statt. Treffpunkt am Friedhofseingang.

DIE FAMILIE

Die ASKARA und GRABSTEINSETZUNG nach unserer geliebten

Hedwig Philippsborn

findet Dienstag, 30. April 1974 um 4.45 Uhr nachm., auf dem alten Friedhof in Rischon Lezion statt.

Autobus steht zur Verfügung von Eja Hakorestr. 3.

DIE TRAUERENDE FAMILIE

Anlässlich der SCHLOSCHIM nach dem Ableben unseres teuren

MORDECHAI WEINSTOCK

findet die ASKARA am Dienstag, den 30. April 1974 auf dem Friedhof in Cholon um 4.00 Uhr nachm., statt. Treffpunkt am Friedhofseingang.

DIE FAMILIE

KLEINE ANZEIGE
„Jachak Hakore“ 820653
kauft Möbel, Frigidaire, Elektro-Geräte und sonstige Hausgegenstände. Tel. 820653.

DEUTSCHSPRECHENDE BÜROKRAFT

aushilfsweise für 2-3 Monate in Tel Aviv gesucht. Angenehme Arbeitszeit. Einzelheiten Tel. 30938, täglich zwischen 8.00 — 14.00 Uhr.

Genau zur Saison-Wende

Wenn Sie jetzt die Winterwäcker waschen, um sie im Schrank aufzubewahren und die Sommerkleider auszuwaschen, um sie für den Sommer vorzubereiten, gebrauchen Sie KLEEN-SHAM-POO oder BIO-SHAMPOO. Diese feinen Waschpulver sind besonders gut für woll-, Seiden-, Nylon- und synthetische Kleidungsstücke. Sie färbigen die Farben auf und erhalten die Form.

Ein KLEEN-Erzeugnis ist noch besser

Palex FORUM

SPIELE UND ERHOLUNG
12. September 74
WIEN — SALZBURG —
MÜNCHEN — UZERN
...
HANS LANDSBERGER
PALEX TOURS
Rudolfstr. 59, Telefon 114254

Bevölkerung kauft

im Personalwesen
s Militärs

Montag, 29. 4. 1974

ISRAEL NACHRICHTEN

חדשות ישראל

3

RINGS UM DIE KNESSET

Mehr Rechte fuer heimkehrende Soldaten

Von SEEV TRONIK

Das Gesetz über die Rechte der heimkehrenden Soldaten, das vor etwa zwei Monaten von der Knesset verabschiedet wurde, hat schon Tausenden von demobilisierten Kämpfern des Jom Kipur-Krieges, die Rückkehr ins Zivilleben und die Wiedereingliederung in den Arbeitsprozess erleichtert. Trotz gewisser Mängel, hat es sich als ein vorzügliches Instrument zur Überbrückung der Kluft erwiesen, die sich zwischen den jungen Menschen, die an den grausamen Kämpfen des Krieges teilgenommen haben und der älteren Generation aufgetan hat. Aber dieser Krieg, besonders wegen seiner verhältnismäßig langen Dauer, von den anderen Kriegen, die der Staat gekannt hat, dort verschieden, dass seine Konsequenzen auf vielen Gebieten des öffentlichen und privaten Lebens tiefgehend sind als diejenigen vorherigen militärischen Auseinandersetzungen mit den Nachbarländern. Der Staat muss die Tatsache Rechnung tragen, wenn er es vermeiden will, die heimkehrenden Soldaten von den Nachwehen des Krieges schwerer betroffen werden als der Teil der Bevölkerung, der an den Kriegsländungen nicht, oder nur indirekt, beteiligt war.

Es ist eine bekannte Tatsache, dass der israeli hoch über die Verhältnisse lebt. Jedes Ehepaar hat den Erwerb in Eigenheimwohnung für sich selbst und, falls eine schon vorhanden ist, wird er oder später der Aufstieg besser Wohnverhältnisse in Aussicht gezogen. Um diese zu erreichen, geht der durchschnittliche israeli schwere Anleihen ein. Dies ist denn für einen sehr hohen Prozentsatz der letzten Oktober eingegangenen Reservisten der Fall, die meisten konnten ihren Verpflichtungen nicht nachkommen. Viele werden auch nach Entlassung aus dem Militärdienst ausstehend sein, die stillen, viertel — der übrigen Zahlungen zu leisten können für die Nichtzahlung eingetragener Verpflichtungen rechtlich belangt. Ihre Gläubiger, handelt es sich um Privaten oder öffentliche Institutionen, können versuchsweise auf die ihnen zu leistenden Zahlungen nicht verzichten. Die durch Krieg verursachte neue Lage auf dem Kreditwesen, wird zu Störungen im Wirtschaften des Landes führen, wenn der Staat hier nicht zügig, helfend eingreift. Erkenntnis dieser Sachlage der akuten Gefahr, die sie birgt, hat der neue Justizminister, Chaim Zadok, einen Entwurf ausgearbeitet, der nach der Eröffnung der Knesset unterzogen wird. Das Gesetz für die Änderung der Zahlungsbedingungen vor einigen Tagen Ministerialrat für Gesetzgebung zur Einsicht unterbreitet. Nach Begutachtung durch dieses Gremium wird es, eventuell in leicht veränderter Form, dem Parlament zur Genehmigung vorgelegt werden. Wie sein Name aussagt, sieht das Gesetz die Stundung der Fälligkeiten von Schulden und finanziellen Verpflichtungen anderer Art, die Reservisten eingegangen sind, vor. Das Gesetz hat allgemeinen Charakter und ist deshalb nicht nur auf die demobilisierten Soldaten des Oktober-Krieges anwendbar, sondern betrifft alle Reservisten, die zu „Sonderdienstleistungen“ in der Armee einberufen wurden. Unter Sonderdienstleistungen sind Dienstleistungen in Zeiten von Spannung und Kriegshandlungen, die die Dauer normaler Dienstleistungen von Reservisten überschreiten, zu verstehen.

Der wichtigste Paragraph des neuen Gesetzes lautet: „Reservisten, die zu Sonderleistungen in der Armee herangezogen wurden, sind von Zahlungen, die sie vertraglich eingegangen sind, oder zu denen sie auf Grund des Gesetzes verpflichtet sind, für die Dauer ihres Sonderdienstes befreit. Die Fälligkeitstermine der betreffenden finanziellen Verpflichtungen werden auf ein Datum, das dreissig Tage nach der Befreiung der Reservisten aus dem Sonderdienst liegt, gestundet.“

Aber nicht nur, der zum Militärdienst eingezogene Reservist tritt in den Genuss dieser Vergünstigung, sondern auch seine Ehefrau (falls die Verpflichtungen gemeinsam eingegangen wurden) und die Bürger, die mit ihm in Form von Hypothekendarlehen ein. Dies ist denn für einen sehr hohen Prozentsatz der letzten Oktober eingegangenen Reservisten der Fall, die meisten konnten ihren Verpflichtungen nicht nachkommen. Viele werden auch nach Entlassung aus dem Militärdienst ausstehend sein, die stillen, viertel — der übrigen Zahlungen zu leisten können für die Nichtzahlung eingetragener Verpflichtungen rechtlich belangt. Ihre Gläubiger, handelt es sich um Privaten oder öffentliche Institutionen, können versuchsweise auf die ihnen zu leistenden Zahlungen nicht verzichten. Die durch Krieg verursachte neue Lage auf dem Kreditwesen, wird zu Störungen im Wirtschaften des Landes führen, wenn der Staat hier nicht zügig, helfend eingreift. Erkenntnis dieser Sachlage der akuten Gefahr, die sie birgt, hat der neue Justizminister, Chaim Zadok, einen Entwurf ausgearbeitet, der nach der Eröffnung der Knesset unterzogen wird. Das Gesetz für die Änderung der Zahlungsbedingungen vor einigen Tagen Ministerialrat für Gesetzgebung zur Einsicht unterbreitet. Nach Begutachtung durch dieses Gremium wird es, eventuell in leicht veränderter Form, dem Parlament zur Genehmigung vorgelegt werden. Wie sein Name aussagt, sieht das Gesetz die Stundung der Fälligkeiten von Schulden und finanziellen Verpflichtungen anderer Art, die Reservisten eingegangen sind, vor. Das Gesetz hat allgemeinen Charakter und ist deshalb nicht nur auf die demobilisierten Soldaten des Oktober-Krieges anwendbar, sondern betrifft alle Reservisten, die zu „Sonderdienstleistungen“ in der Armee einberufen wurden. Unter Sonderdienstleistungen sind Dienstleistungen in Zeiten von Spannung und Kriegshandlungen, die die Dauer normaler Dienstleistungen von Reservisten überschreiten, zu verstehen.

aus positiven sozialen Auswirkungen verzeichnet werden. Hierbei muss man in Betracht ziehen, dass das, vor zwei Monaten von der Knesset verabschiedete Gesetz über die Rechte der heimkehrenden Soldaten, letzterem, eine grosse Anleihe zu äusserst günstigen Bedingungen zuspricht. Ein Bruchteil dieser Summe kann zur Tilgung aller eingegangenen Schulden verwendet werden.

Heute, etwa drei Monate nach der Unterzeichnung des Entlassungsabkommens mit Ägypten und der Demobilisierung der ersten Reservisten des Oktober-Krieges, darf man sich fragen, wie sich dieses Gesetz in Praxis bewährt hat. Bekanntlich wurden in allen Teilen des Landes neun Zentren eröffnet, an die sich die heimkehrenden Soldaten zur Wahrnehmung ihrer Rechte wenden können. Bis zum 15. April hatten sich rund 40.000 Soldaten in diesen Büros eingeschrieben; mit ihrer Hilfe konnten fast alle, in kürzester Zeit, in den Genuss aller ihnen zustehenden Rechte gelangen. Nach den Schätzungen des Arbeitsministeriums, das mit der Durchführung des Gesetzes betraut wurde, dürfte sich bis Ende Mai, die Zahl der von den Zentren betreuten demobilisierten Soldaten, auf etwa 70.000 erhöhen.

Natürlich wurden auch Kritiken gegen das Gesetz laut und es kann kein Zweifel daran bestehen, dass es Lücken aufweist. So beschwerten sich viele demobilisierte Reservisten darüber, dass sie, als Lohnempfänger, ihren selbständigen Waffenbrüdern gegenüber, benachteiligt sind. In der Tat spricht das Gesetz den Besitzern von Geschäften und eigenen Unternehmen Anleihen und finanzielle Zuwendungen zu, auf die Lohnempfänger kein Anrecht haben. Die verantwortlichen Regierungstellen bemerken hierzu, dass Arbeiter und Angestellte während der ganzen Dauer ihres Dienstes in der Armee ihren vollen Lohn erhalten haben, während die Selbständigen in dieser Periode praktisch kein Einkommen hatten. Nichtsdestoweniger soll das Gesetz, auf Grund der gesammelten Erfahrungen, zugunsten der Lohnempfänger abgeändert werden. Auch damit wird sich die Knesset, sofort nach Eröffnung der Sommer-session, am nächsten Mai, beschäftigen.

Die Frage, was mit den Eltern, den älteren Personen geschehen soll, wenn sie aus dem Arbeitsprozess ausgeschaltet worden sind, wenn sie in Pension gehen, gehört zu den vielen Problemen, die unser Jahrhundert, das uns die Industrialisierung gebracht hat, und damit die Urbanisierung, das Zusammenleben der Mehrzahl der Bevölkerung in grossen Ballungspunkten, gemeinsam mit der Frage des Kindergartens, der Kinderheime für arbeitende Mütter des Babysetters wie der Hausfrauen, Mütter und Grossmütter ihre Beschäftigung finden, und in diesem Rahmen ausbauen können. Es wird immer mehr beobachtet, dass ein „Selbständiger“, ob er nun Handwerker, Kaufmann oder freischaffender Akademiker ist, die Jahre des Alters besser verbringt, als ein Angestellter, der plötzlich beschäftigungslos wird, dem der Wecker nicht mehr am Morgen klingelt. Es ist ein Unterschied, ob man einige Wochen im Jahre Ferien macht, faulenz, mit dem Datum des Arbeitsanfangs vor sich, oder ob die Ferien unbeschränkt sind. Die moderne Erkenntnis fordert, dass Menschen, die das fünfzigste Lebensjahr überschritten haben, sich einem Hobby widmen, es fleissig ausüben, sozusagen auf zwei Ebenen leben, um mit dem Datum der Pension eine abschaltende, ohne eine innere Leere zu verspüren. Natürlich sind „Hobbies“ nicht billig, aber auch das Problem des Pensionärs ist hier, wo viele eine Pension als Gehalt erhalten, nicht finanzieller Art. Fremden Besuchern fällt immer wieder die Tatsache auf, dass kaum ein Pensionär seinen Lebensstandard einschränken hat, wie in anderen Ländern, und beispielsweise Zimmer der grossen Wohnungen zum vermieten angeboten werden.

Ein Weg, der versucht, das Leben der Älteren, die in der Grossstadt sich oft alleine überlassen sind, zu gestalten, ist das Altersheim, die „Elternsiedlung“. Einige Gruppen planen Hochhäuser, in denen hunderte Senioren konzentriert werden sollen. Es sollen hier nicht die finanziellen Bedingungen behandelt werden, sondern nur über das Problem der „Siedlung der Älteren“, dem Altersheim, dem Wohnheim, wie sie heute genannt werden, in denen die Pensionäre in mehr oder weniger Komfort gut oder weniger versorgt leben abseits, abgespalten von dem Geschehen der Umwelt. Es ist vielleicht ein hartes Wort, das ein amerikanischer Arzt, Dr. Leon Merkin, geprägt hat, der von einem Ghetto spricht, der die Wohnsiedlungen der Senioren mit dem Jugendghetto Europas und denen der Neger in amerikanischen Südstädten vergleicht, in denen eine bestimmte Bevölkerungsschicht abgesondert und abgesondert dahin lebt, ohne jeden Kontakt mit der Bevölkerung.

In den Altersheimen sehen und sprechen die Pensionäre immer nur mit ihresgleichen, von ihren Beschwerden und Sorgen. Die Familie, die sie manchmal besucht, führt ihr eigenes Leben, die Enkel, die jüngsten der Familie, haben kaum menschliche Kontakte zu den Vorfahren, die in ihrem Heim für sich alleine leben, in Räumen, in denen die Vergangenheit herrscht. Für alle die, die kein Hobby, keine Beschäftigung haben, stellen die Institutionen das Wartezimmer d. Todes dar. Es gibt keine Gegenwart in ihnen und keine Zukunft, nur die Nostalgie, die Erinnerung an die Vergangenheit, die mangel eines anderen Themas oft in herrlichsten Farben und Tönen auflebt, die der Wirklichkeit überhaupt nicht entsprechen, die in bei allen durch den grossen Umbau von vor vierzig Jahren getrieben worden ist.

Die moderne Wissenschaft hat sich zu der Erkenntnis durchgerungen, dass sich ein Mensch nicht in einer „sterilen“ Umgebung entwickeln kann. So ist man davon abgekommen, Kinderheime als die beste Lösung für arbeitende Mütter und soziale Fälle anzusehen. In Deutschland wird jetzt ein Versuch unternommen, bei dem die Sozialfürsorge für derartige Fälle „Ersatzmütter“ stellt, die vorerst bis zum sechsten Lebensjahr für die Erziehung verantwortlich sein sollen, in einem Rahmen, zu dem Kleinkinder wie Grosseltern gehören. Die Einrichtungen der Elternsiedlungen schaden auch rein körperlich den Senioren, denn „wer rastet, roset“, oder wie es die Mediziner ausdrücken, „Nichtstun verbessert nicht die körperliche Konstitution“. „Beschäftigungstherapie“ wird heute überall gross geschrieben, — das weiss auch jeder der älteren selbständigen Handwerker, Kaufleute, Freiberufler, die immer noch Betätigung finden, nur in den Heimen für Ältere hat es sich noch nicht herumgesprochen, wo ehemalige Angestellte und Beamte ihre Pensionen verbringen, die in den Institutionen von Mahlzeiten auf Mahlzeiten warten, wie in einem Erholungsheim.

Senioren, die ihren eigenen Haushalt auflösen, um ihre Tage in einer Siedlung für ältere Menschen zu verbringen, sollten wissen, was sie aufgeben, und was sie gewinnen können, neben der Gewissheit, von allen Sorgen entlastet zu sein, und ihre Speisen pünktlich vorgesetzt zu bekommen. Sie schliessen sich, manchmal bewusst, manchmal vielleicht auch nur in einer Kurzschlussentscheidung nach einer Diskussion mit den jüngeren Familienmitgliedern, von dem Geschehen der Umwelt ab, von den Nachbarn, und insbesondere von ihrer Familie, von dem Nachwuchs, die, wenn sie schon kommen, nur zu einem kurzen Besuch im Heim aufgefordert werden können, und die sich in der Atmosphäre, in der Umgebung, unwohl und unheimlich fühlen, und die ihre Abneigung gegen die ihnen fremde Welt auch auf die Personen übertragen, die dort leben, auf ihre Grosseltern, auch wenn diese sie mit Geschenken traktieren.

Wir haben die „Ersatzmutter“ erwähnt, die die Sozialpflege in Deutschland einsetzt. Überall dort, wo wirtschaftliche Notwendigkeit eine Unterkunft in einem Altersheim als sozialer Ausweg gewählt wird, sollten die Träger der Sozialorganisationen versuchen, für das Geld Wirtschaftshilfen zu beschaffen. Leider sind das nicht die alleinigen Gründe, und wie oft erlebt man es, dass das gerade wohlhabende Kinder ihre Eltern in eines der recht teuren Elternheime „einbauen“, um sich der „Mühe u. Verantwortung“, wie sie es so schön definieren, zu entziehen.

Die Frage, was man mit der älteren Bevölkerung anfangen soll, wie man sie behandeln soll, ist bestimmt nicht leicht zu beantworten, und es ist für mich keine „Patentlösung“ beizubringen. Jeder Fall ist individuell zu behandeln, bedingt durch geistige und körperliche Voraussetzungen und Gegebenheiten. Man darf es sich nicht zu leicht machen, Institutionen, Heime und Siedlungen älteren Menschen als einzigen Weg und Ausweg anzusehen, in die die Sozialträger alle ihre Mittel investieren, ohne die negativen Seiten zu erkennen, die diese Wohnkomplexe, in denen nicht ein Querschnitt der Bevölkerung mit ihren vielen kleinen und grossen Sorgen und Problemen zusammenlebt, sondern eine bestimmte Altersschicht, die, da ihnen die Kontakte mit der Gegenwart fehlt, von der Vergangenheit zehrt.

ELW. Goldstein

WOHIN Sie auch immer gehen, verlangen Sie überall EKA KAFFEE. Er ist das Beste.

Zur Eröffnung des Institutes fuer Gerontologie:

Wohin mit den Pensionären?

Die Frage, was mit den Eltern, den älteren Personen geschehen soll, wenn sie aus dem Arbeitsprozess ausgeschaltet worden sind, wenn sie in Pension gehen, gehört zu den vielen Problemen, die unser Jahrhundert, das uns die Industrialisierung gebracht hat, und damit die Urbanisierung, das Zusammenleben der Mehrzahl der Bevölkerung in grossen Ballungspunkten, gemeinsam mit der Frage des Kindergartens, der Kinderheime für arbeitende Mütter des Babysetters wie der Hausfrauen, Mütter und Grossmütter ihre Beschäftigung finden, und in diesem Rahmen ausbauen können. Es wird immer mehr beobachtet, dass ein „Selbständiger“, ob er nun Handwerker, Kaufmann oder freischaffender Akademiker ist, die Jahre des Alters besser verbringt, als ein Angestellter, der plötzlich beschäftigungslos wird, dem der Wecker nicht mehr am Morgen klingelt. Es ist ein Unterschied, ob man einige Wochen im Jahre Ferien macht, faulenz, mit dem Datum des Arbeitsanfangs vor sich, oder ob die Ferien unbeschränkt sind. Die moderne Erkenntnis fordert, dass Menschen, die das fünfzigste Lebensjahr überschritten haben, sich einem Hobby widmen, es fleissig ausüben, sozusagen auf zwei Ebenen leben, um mit dem Datum der Pension eine abschaltende, ohne eine innere Leere zu verspüren. Natürlich sind „Hobbies“ nicht billig, aber auch das Problem des Pensionärs ist hier, wo viele eine Pension als Gehalt erhalten, nicht finanzieller Art. Fremden Besuchern fällt immer wieder die Tatsache auf, dass kaum ein Pensionär seinen Lebensstandard einschränken hat, wie in anderen Ländern, und beispielsweise Zimmer der grossen Wohnungen zum vermieten angeboten werden.

Ein Weg, der versucht, das Leben der Älteren, die in der Grossstadt sich oft alleine überlassen sind, zu gestalten, ist das Altersheim, die „Elternsiedlung“. Einige Gruppen planen Hochhäuser, in denen hunderte Senioren konzentriert werden sollen. Es sollen hier nicht die finanziellen Bedingungen behandelt werden, sondern nur über das Problem der „Siedlung der Älteren“, dem Altersheim, dem Wohnheim, wie sie heute genannt werden, in denen die Pensionäre in mehr oder weniger Komfort gut oder weniger versorgt leben abseits, abgespalten von dem Geschehen der Umwelt. Es ist vielleicht ein hartes Wort, das ein amerikanischer Arzt, Dr. Leon Merkin, geprägt hat, der von einem Ghetto spricht, der die Wohnsiedlungen der Senioren mit dem Jugendghetto Europas und denen der Neger in amerikanischen Südstädten vergleicht, in denen eine bestimmte Bevölkerungsschicht abgesondert und abgesondert dahin lebt, ohne jeden Kontakt mit der Bevölkerung.

In den Altersheimen sehen und sprechen die Pensionäre immer nur mit ihresgleichen, von ihren Beschwerden und Sorgen. Die Familie, die sie manchmal besucht, führt ihr eigenes Leben, die Enkel, die jüngsten der Familie, haben kaum menschliche Kontakte zu den Vorfahren, die in ihrem Heim für sich alleine leben, in Räumen, in denen die Vergangenheit herrscht. Für alle die, die kein Hobby, keine Beschäftigung haben, stellen die Institutionen das Wartezimmer d. Todes dar. Es gibt keine Gegenwart in ihnen und keine Zukunft, nur die Nostalgie, die Erinnerung an die Vergangenheit, die mangel eines anderen Themas oft in herrlichsten Farben und Tönen auflebt, die der Wirklichkeit überhaupt nicht entsprechen, die in bei allen durch den grossen Umbau von vor vierzig Jahren getrieben worden ist.

Die moderne Wissenschaft hat sich zu der Erkenntnis durchgerungen, dass sich ein Mensch nicht in einer „sterilen“ Umgebung entwickeln kann. So ist man davon abgekommen, Kinderheime als die beste Lösung für arbeitende Mütter und soziale Fälle anzusehen. In Deutschland wird jetzt ein Versuch unternommen, bei dem die Sozialfürsorge für derartige Fälle „Ersatzmütter“ stellt, die vorerst bis zum sechsten Lebensjahr für die Erziehung verantwortlich sein sollen, in einem Rahmen, zu dem Kleinkinder wie Grosseltern gehören. Die Einrichtungen der Elternsiedlungen schaden auch rein körperlich den Senioren, denn „wer rastet, roset“, oder wie es die Mediziner ausdrücken, „Nichtstun verbessert nicht die körperliche Konstitution“. „Beschäftigungstherapie“ wird heute überall gross geschrieben, — das weiss auch jeder der älteren selbständigen Handwerker, Kaufleute, Freiberufler, die immer noch Betätigung finden, nur in den Heimen für Ältere hat es sich noch nicht herumgesprochen, wo ehemalige Angestellte und Beamte ihre Pensionen verbringen, die in den Institutionen von Mahlzeiten auf Mahlzeiten warten, wie in einem Erholungsheim.

Senioren, die ihren eigenen Haushalt auflösen, um ihre Tage in einer Siedlung für ältere Menschen zu verbringen, sollten wissen, was sie aufgeben, und was sie gewinnen können, neben der Gewissheit, von allen Sorgen entlastet zu sein, und ihre Speisen pünktlich vorgesetzt zu bekommen. Sie schliessen sich, manchmal bewusst, manchmal vielleicht auch nur in einer Kurzschlussentscheidung nach einer Diskussion mit den jüngeren Familienmitgliedern, von dem Geschehen der Umwelt ab, von den Nachbarn, und insbesondere von ihrer Familie, von dem Nachwuchs, die, wenn sie schon kommen, nur zu einem kurzen Besuch im Heim aufgefordert werden können, und die sich in der Atmosphäre, in der Umgebung, unwohl und unheimlich fühlen, und die ihre Abneigung gegen die ihnen fremde Welt auch auf die Personen übertragen, die dort leben, auf ihre Grosseltern, auch wenn diese sie mit Geschenken traktieren.

Wir haben die „Ersatzmutter“ erwähnt, die die Sozialpflege in Deutschland einsetzt. Überall dort, wo wirtschaftliche Notwendigkeit eine Unterkunft in einem Altersheim als sozialer Ausweg gewählt wird, sollten die Träger der Sozialorganisationen versuchen, für das Geld Wirtschaftshilfen zu beschaffen. Leider sind das nicht die alleinigen Gründe, und wie oft erlebt man es, dass das gerade wohlhabende Kinder ihre Eltern in eines der recht teuren Elternheime „einbauen“, um sich der „Mühe u. Verantwortung“, wie sie es so schön definieren, zu entziehen.

Die Frage, was man mit der älteren Bevölkerung anfangen soll, wie man sie behandeln soll, ist bestimmt nicht leicht zu beantworten, und es ist für mich keine „Patentlösung“ beizubringen. Jeder Fall ist individuell zu behandeln, bedingt durch geistige und körperliche Voraussetzungen und Gegebenheiten. Man darf es sich nicht zu leicht machen, Institutionen, Heime und Siedlungen älteren Menschen als einzigen Weg und Ausweg anzusehen, in die die Sozialträger alle ihre Mittel investieren, ohne die negativen Seiten zu erkennen, die diese Wohnkomplexe, in denen nicht ein Querschnitt der Bevölkerung mit ihren vielen kleinen und grossen Sorgen und Problemen zusammenlebt, sondern eine bestimmte Altersschicht, die, da ihnen die Kontakte mit der Gegenwart fehlt, von der Vergangenheit zehrt.

ELW. Goldstein

WOHIN Sie auch immer gehen, verlangen Sie überall EKA KAFFEE. Er ist das Beste.

DAS WORT HAT der Leser

IRREFÜHRUNG IM „SPIEGEL“

In den „Israel Nachrichten“ vom 21. April fordern Sie zu einer gross angelegten Aktion auf, um die Weltöffentlichkeit auf mobilisieren und über die furchtbare Lage der syrischen Juden aufzuklären. In diesem Zusammenhang möchte ich darauf hinweisen, dass das deutsche Nachrichten-Magazin „Der Spiegel“ in seiner Nr. 12 vom 18. März 1974, d.h. wenige Tage nachdem die erschütternde Nachricht von der bestialischen Ermordung vier jüdischer Frauen aus Damaskus durch die Weltpresse gegangen war, einen Bericht über Syrien brachte, in welchem die Lage der dortigen Juden als geradezu idyllisch dargestellt wurde. Die Juden genossen die gleichen Rechte und Pflichten wie alle Syrer! heisst es dort und dem Gemeindevorsteher werden die Worte in den Mund gelegt: „Wir stehen unter dem besonderen Schutz der Regierung“. Der Leser erhält den Eindruck, dass die Juden von Damaskus ausgezeichnete Geschäftsleute machen und die Syrer nichts schlechterer wünschen als die Fortsetzung der harmonischen Beziehungen mit ihrer jüdischen Minderheit.

Per Elbrief machte ich den „Spiegel“ darauf aufmerksam, dass sein Korrespondent offenbar der syrischen Propaganda auf den Leim gegangen war und folgte Tatsachenmaterial bei, welches von jüdischen Organisationen verbreitet wird, sowie Berichte von Flüchtlingen, die dieser Hilfe entkommen sind. „Der Spiegel“ veröffentlichte aber den Brief nicht, noch brachte er im redaktionellen Teil eine Berichtigung obwohl die Nachrichten über die grausame Verfolgung der syrischen Juden inzwischen die Weltpresse in immer stärkerem Masse beschäftigt hatten. Mein zweiter Brief einige Tage darauf hatte dasselbe Schicksal. Ende März zeigte das deutsche Fernsehen eine Demonstration jüdischer Studenten, die in Bonn vor der pakistanischen Botschaft (welche die Interessen Syriens in der Bundesrepublik vertritt) mit Särgen aufmarschiert waren. Aber auch das brachte den „Spiegel“ nicht aus seiner Ruhe. Wir müssen uns also damit abfinden, dass der „Spiegel“ seine zahlreichen Leser bewusst über die Lage der syrischen Juden irreführt. Angesichts der Tatsache, dass in diesen Tagen in Damaskus ein Schauprozess vorbereitet wird, in dem zwei Vorstandsmitglieder der jüdischen Gemeinde des vielschischen Mordes an den Frauen angeklagt werden sollen und

nach den alarmierenden Nachrichten über die Verhaftung von 11 Juden aus Aleppo, die den schlimmsten Foltern unterworfen wurden, kommt die tendenziöse Berichterstattung des „Spiegel“ einem Versuch gleich, für die syrischen Mörder ein Alibi zu bringen.

Ich erinnere mich zwar wohl, dass Herr Rudolf Augstein auf dem Höhepunkt der Energiekritik den Standpunkt vertrat, dass die Bundesrepublik sich für die Araber und gegen Israel erklären müsse. Das ist aber noch kein zureichender Grund für ein Nachrichten-Magazin vom Rang des „Spiegel“ sich zum Sprachrohr der Regierung von Damaskus zu machen und bewusst seine Leser falsch zu informieren.

Israel Sippel, Tel-Aviv

„DER JUDE WIRD VERBRANNT“

Jedes Jahr sind wir einige Wochen in Israel. Als wir diese Woche in Ihrer Zeitung die Auffassung über die Lage des Libanon in der UNO gegen Israel lasen, dachten wir an das Theaterstück von Lessing „Nathan der Weise“, und den berühmten Ausspruch: „Tut nichts, der Jude wird verbrannt“. Dies ist immer die Ansicht der Völker, so weit es um Israel geht. Wenn zwei dieselbe Tat begehen und einer von ihnen ist Jude, dann ist es nicht dasselbe.

G. Steinberg, derzeit Naharija



im Personalwesen
s Militärs

Palex FORUM
FESTSPIELE und ERHOLUNG
14. August — 12. September 74
WIEN — SALZBURG — MÜNCHEN — LUZERN
Eintrittskarten für die Festspiele in Salzburg und Luzern sind reserviert.
Hotels: Beste Klasse (einige Einzel-Zimmer erhältlich)
Regisseur: HANS LANDSBERGER
Veranstalter: **PALEX TOURS**
HAIFA, Herzlstrasse Rd. 59, Telefon 52 42 54.

THE ISRAEL PHILHARMONIC ORCHESTRA
SONDERKONZERT
Dirigent: DANIEL BARENBOIM
TEL-AVIV, Mann Auditorium
Heute, 29.4., 8.00 Uhr abds.
BEETHOVEN-PROGRAMM
Ouvertüre zu „Prometheus“
Symphonie Nr. 4
Symphonie Nr. 5
KARTEN ERHÄLTlich Mann Auditorium-Kasse und bei „Union“, und Abendkasse.
ERMAESSIGUNG FUEER ABONNEMENTEN
GEMAESS COUPON Nr. 111.

In den Altersheimen sehen und sprechen die Pensionäre immer nur mit ihresgleichen, von ihren Beschwerden und Sorgen. Die Familie, die sie manchmal besucht, führt ihr eigenes Leben, die Enkel, die jüngsten der Familie, haben kaum menschliche Kontakte zu den Vorfahren, die in ihrem Heim für sich alleine leben, in Räumen, in denen die Vergangenheit herrscht. Für alle die, die kein Hobby, keine Beschäftigung haben, stellen die Institutionen das Wartezimmer d. Todes dar. Es gibt keine Gegenwart in ihnen und keine Zukunft, nur die Nostalgie, die Erinnerung an die Vergangenheit, die mangel eines anderen Themas oft in herrlichsten Farben und Tönen auflebt, die der Wirklichkeit überhaupt nicht entsprechen, die in bei allen durch den grossen Umbau von vor vierzig Jahren getrieben worden ist.

Die moderne Wissenschaft hat sich zu der Erkenntnis durchgerungen, dass sich ein Mensch nicht in einer „sterilen“ Umgebung entwickeln kann. So ist man davon abgekommen, Kinderheime als die beste Lösung für arbeitende Mütter und soziale Fälle anzusehen. In Deutschland wird jetzt ein Versuch unternommen, bei dem die Sozialfürsorge für derartige Fälle „Ersatzmütter“ stellt, die vorerst bis zum sechsten Lebensjahr für die Erziehung verantwortlich sein sollen, in einem Rahmen, zu dem Kleinkinder wie Grosseltern gehören. Die Einrichtungen der Elternsiedlungen schaden auch rein körperlich den Senioren, denn „wer rastet, roset“, oder wie es die Mediziner ausdrücken, „Nichtstun verbessert nicht die körperliche Konstitution“. „Beschäftigungstherapie“ wird heute überall gross geschrieben, — das weiss auch jeder der älteren selbständigen Handwerker, Kaufleute, Freiberufler, die immer noch Betätigung finden, nur in den Heimen für Ältere hat es sich noch nicht herumgesprochen, wo ehemalige Angestellte und Beamte ihre Pensionen verbringen, die in den Institutionen von Mahlzeiten auf Mahlzeiten warten, wie in einem Erholungsheim.

Senioren, die ihren eigenen Haushalt auflösen, um ihre Tage in einer Siedlung für ältere Menschen zu verbringen, sollten wissen, was sie aufgeben, und was sie gewinnen können, neben der Gewissheit, von allen Sorgen entlastet zu sein, und ihre Speisen pünktlich vorgesetzt zu bekommen. Sie schliessen sich, manchmal bewusst, manchmal vielleicht auch nur in einer Kurzschlussentscheidung nach einer Diskussion mit den jüngeren Familienmitgliedern, von dem Geschehen der Umwelt ab, von den Nachbarn, und insbesondere von ihrer Familie, von dem Nachwuchs, die, wenn sie schon kommen, nur zu einem kurzen Besuch im Heim aufgefordert werden können, und die sich in der Atmosphäre, in der Umgebung, unwohl und unheimlich fühlen, und die ihre Abneigung gegen die ihnen fremde Welt auch auf die Personen übertragen, die dort leben, auf ihre Grosseltern, auch wenn diese sie mit Geschenken traktieren.

Wir haben die „Ersatzmutter“ erwähnt, die die Sozialpflege in Deutschland einsetzt. Überall dort, wo wirtschaftliche Notwendigkeit eine Unterkunft in einem Altersheim als sozialer Ausweg gewählt wird, sollten die Träger der Sozialorganisationen versuchen, für das Geld Wirtschaftshilfen zu beschaffen. Leider sind das nicht die alleinigen Gründe, und wie oft erlebt man es, dass das gerade wohlhabende Kinder ihre Eltern in eines der recht teuren Elternheime „einbauen“, um sich der „Mühe u. Verantwortung“, wie sie es so schön definieren, zu entziehen.

Die Frage, was man mit der älteren Bevölkerung anfangen soll, wie man sie behandeln soll, ist bestimmt nicht leicht zu beantworten, und es ist für mich keine „Patentlösung“ beizubringen. Jeder Fall ist individuell zu behandeln, bedingt durch geistige und körperliche Voraussetzungen und Gegebenheiten. Man darf es sich nicht zu leicht machen, Institutionen, Heime und Siedlungen älteren Menschen als einzigen Weg und Ausweg anzusehen, in die die Sozialträger alle ihre Mittel investieren, ohne die negativen Seiten zu erkennen, die diese Wohnkomplexe, in denen nicht ein Querschnitt der Bevölkerung mit ihren vielen kleinen und grossen Sorgen und Problemen zusammenlebt, sondern eine bestimmte Altersschicht, die, da ihnen die Kontakte mit der Gegenwart fehlt, von der Vergangenheit zehrt.

ELW. Goldstein

WOHIN GENT MAN?
WOHIN Sie auch immer gehen, verlangen Sie überall EKA KAFFEE. Er ist das Beste.

Handwritten note: 021-1109

מכתב מן הלב

FreieTribüne

Das Wahlsystem, das ich mir wuenschen wuerde...

Das Wahlsystem, das ich mir wuenschen wuerde, waere auf dem Grundsatz aufgebaut: Es darf kein Kandidat ins Parlament gewaehlt werden, der sich den Waeltern nicht persoenlich — d. h. ohne Vermittlung einer Liste — zur Wahl stellt hat. Das Wahlsystem, das ich mir wuenschen wuerde, muessste aus diesem Grundsatz alle Konsequenzen ziehen; und die wichtigste waere: voellige Abschaffung der Listenwahl in jeglicher Form. Vorraussetzung waere es, absolut zu verhindern, dass irgendwelche Claque-Guestlinge oder Verbands-Funktionaere als Kandidaten „eingeschmuggelt“ werden, die der Waelter beim Stimmen fuers „seine“ Partei mitzuwaehlen gezwungen ist, auch wenn er sie nicht kennt oder nicht fuers geeignet haelt. Denn die Listenwahl macht die Einleitung der „Volks-Vertretung“ illusorisch.

Was hast du — so fragt man mich — gegen „Verbands-Funktionaere“? Ich habe nichts, gar nichts gegen einen Verbands-Funktionaer, der sich als denkender Mensch, als aufrichtiger Charakter und als redlicher und tuehtiger Verwalter bewaehrt hat. Das sind Qualitaeten, mit denen er — persoenlich! — vor den Waeltern treten kann, wenn er Abgeordneter zu werden wuenscht. Das gibt es. Solange naemlich eine Partei eine echte Bewegung ist, sind ihre Funktionaere kleinere oder groessere Persoenlichkeiten, von echten Ideen befeuert. Einige sind sogar ueberausende Persoenlichkeiten. Darum sind manche Beirater der Meinung, dass die erste Fuhrerschaft einer Partei in der Regel auch die beste ist. Aber die ersten Fuhrer koennen und sollen nicht ewig Fuhrer bleiben. Und wenn die Partei aus einer Bewegung zu einer Organisation geworden ist, dann muessen sich unter ihren Funktionaeren die Nullen, die Unselbststaendigen, die auf bestimmten DeLo-Klischees eingeschworen sind, die denen das Dienstalter mehr guelt als das Koennen oder gar schoepferische Originalitaet. Ich halte nichts von der These, dass „Quantitaet in Qualitaet umschlagen“ koennte: die Welt ist voll grausiger Beispiele fuers das, was geschieht, wenn man mit diesem Satz Ernst macht.

Kann man denn aber die Listenwahl abschaffen, ohne auf die Vorteile der Verhaeltniswahl zu verzichten? — Man rechnet es der Verhaeltniswahl als Vorteil an, dass sie — wenigstens annaehrend — drei Forderungen erfuellt:

- 1) Waehlermehrheit und Waehlermaendert sind im Parlament im Verhaeltnis der von ihnen erreichten Stimmenzahl vertreten.
- 2) Die Zahl gueltiger Stimmen, auf die ein Abgeordneter entfaellt, ist im ganzen Land die gleiche (Einheitlichkeit des „Wahlquotienten“).
- 3) Jeder Umschreibung in der Waehlerschaft setzt sich proportional in eine Neuverteilung der Abgeordneten-Mandate um.

Ganz strenge Proportionalitaet (Entsprechung) zwischen Waehlerwillen und Mandatsverteilung waere selbst bei bestem Willen nicht zu erreichen. Man verliert sie aber auch absichtlich — in Israel und anderswo — um z. B. durch Sperrklauseln der aberglaebisch verfuerteten „Partei-splitters“ entgegenzuwirken. Diese aberglaebische Furcht wird auch dem Waelter suggeriert, dass man vergessen macht, dass damit nicht seinem Interesse gedient ist, sondern ausschliesslich dem der Gross-Parteien.

Das Wahlsystem, das ich mir wuenschen wuerde, haette die genannten Vorteile der Verhaeltniswahl aufzuweisen trotz konsequenter Vermeidung der Listenwahl. Ich stelle es mir (Einzel-Aenderungen vorbehalten!) so vor:

1. Da 120 Knesset-Abgeordnete gewaehlt werden, wird das Land in 60 etwa gleiche Wahlkreise geteilt. In jedem Wahlkreis muessen zwei oder mehr — freie oder parteigebundene — Kandidaten nominiert werden, und zwar durch eine bestimmte Anzahl von Unterschriften dort ansaessiger Waelter. Die Nominierung zweier Kandidaten derselben Partei fuers den gleichen Wahlkreis ist zuilaessig. Doch stimmt jeder Waelter nur fuers einen Kandidaten.
2. Die staatliche Finanzierung der oeffentlichen Wahlwerbung erfolgt ausschliesslich in Form „kontradiktorischer Wahlveranstaltungen“: In jedem Wahlkreis haben alle dort aufgestellten Kandidaten gemeinsam in oeffentlicher Versammlung ueber die zur Entscheidung stehenden politischen Fragen zu debattieren und Fragen aus dem Publikum zu beantworten; ebenso gibt es fuers das ganze Land „kontradiktorische“ TV-Sendungen. Andere oeffentliche Wahlveranstaltungen sind nicht zugelassen, wohl aber — bei Waehrung gewisser Grenzen fuers den damit verbundenen Aufwand — das Verteilen von Handzetteln und das Ankleben von Plakaten.
3. Nach Zaehlung der gueltigen Stimmen wird der „Wahlquotient“ errechnet, z. B. bei 2.400.000 gueltigen Stimmen sind 20.000 Stimmen erforderlich, um 1 Abgeordneten zu waelhlen. Mit hoher Wahrscheinlichkeit wird in jedem Wahlkreis ein Kandidat diese Stimmenzahl erreichen: er ist gewaehlt. Seltener, aber moeglich ist der Fall, dass in einem Wahlkreis zwei Kandidaten mit voller Stimmenzahl gewaehlt werden. Sehr selten wird der Fall eintreten, dass in einem Wahlkreis ueberhaupt kein Kandidat die 20.000 Stimmen erreicht. Dann findet zwischen den beiden Meistvotierten eine Stichwahl statt, durch die der Wahlbezirk einen — oder zwei — Vertreter erhaelt und die Ergebnisse des ersten Wahlgangs fuers diesen Wahlkreis (auch fuers die Reststimmverrechnung) annulliert sind.
4. Auf diese Weise werden 60 oder mehr Abgeordnete, aber wohl kaum jemals alle 120, mit voller Stimmenzahl gewaehlt sein. Jetzt werden die unterliegenden Kandidaten nach ihrer Parteizugehoerigkeit oder nach Wahlbuendnissen, die auch zwischen Parteifreien erlaubt sind, in Gruppen geordnet und zwar innerhalb jeder Gruppe nach der Zahl der von einem jeden erreichten Stimmen. Dann werden jeder Gruppe die fuers ihre Gestuempungsgenossen abgegebenen Reststimmungen zugeteilt, dass den meistvotierten Kandidaten jeder Gruppe ihre Stimmenzahl auf die erforderlichen 20.000 ergaenzt wird: sie sind dann ebenfalls gewaehlt. Keine Sperrklausel oder sonstige Manipulation darf die volle Ausnutzung der Reststimmungen seitens derer, fuers deren Gesinnungsfremde sie abgegeben worden sind, beeintraehtigen. Dies Verfahren wird fortgesetzt, bis alle 120 Mandate vergeben sind.
5. Um die Sicherheit des Wahlheimnisses zu erhoehen, ist fuers den Wahlakt ein — fuers jeden Wahlkreis besonderer — Einheits-Wahlzettel vorgeschrieben, der die Namen aller in diesem Wahlkreis aufgestellten Kandidaten enthaelt der Waelter hat den Namen seiner Wahl anzuzeichnen.
6. Wird ein Parlaments-Sitz vorzeitig frei, so findet eine Nachwahl statt. War der Wahlkreis z. B. durch die Abgeordneten Cohen, Sahavi und Levi vertreten und ist Sahavi gestorben, so muessen auch Cohen und Levi ihre Mandate niederlegen, um eine Bevorzugung ihrer Parteien zu vermeiden, und der Wahlkreis verfaellt durch reine Proportionalwahl (also ohne Aufstellung eines Wahlquotienten) die drei Sitze von neuem. Wiederwahl eines Abgeordneten ist wie stets, so auch bei der Nachwahl zuilaessig.
7. Orts- und Stadtratswahlen muessen den allgemeinen Parlamentswahlen mindestens um ein halbes Jahr vorausgehen. Etwasige Nachwahlen oder durch Parlaments-Aufloesung vorzeitig erforderliche Knessetwahlen betuehren jedoch vorher angesetzte Stadt- und Stadtratswahlen nicht.

Dieses Wahlsystem wuerde das Wahlvolk wieder in seine Souveraenitaetsrechte einsetzen. Man schreckt uns mit dem Einwand,

Johannes Mario Simmel
UND
JIMMY GING
ZUM
REGENBOGEN
ROMAN

„Nicht einmal ein Wunsch, eine Bitte“, antwortete Nora Hill. „Unsere Glaeser sind leer. Machen Sie zwei neue Drinks, seien Sie so nett, ja?“

Er nickte.

„Und diese Bitte“, sagte sie, waehrend er die schweren Whiskyglaeser fuellte, „muessen Sie nicht einmal erfuellen. Sie koennen sie abschlagen.“ Ich hoefte, das Mikrofon hat oben an der Esse funktioniert wirklich, und Santarin und Grant hoeren alles, dachte sie. Was ich hier tue, ist von ihren hoechsten Vorgesetzten in Washington und Moskau guteheissen worden. Santarin hatte die Idee. Er ist der Gerissenere von diesen beiden elenden Schweinen, die mich da erpressen. Was kann ich tun? Nichts. Nur das, was sie verlangen. Mord verfaehrt in Oesterreich erst nach zwanzig Jahren.

Manuel schweig und drehte sein Glas in den Haenden. Wieder hoerte er aus der Tiefe Stimmen und Musik.

„Wollen Sie meine Geschichte hoeren? Wollen Sie meinen Vorschlag akzeptieren?“ fragte Nora Hill.

„Ja“, sagte Manuel. „Ich will hoeren, was Sie zu erzuehlen haben, wenn ich mit meiner Entscheidung, ob ich Ihnen am Ende die Bitte erfuelle oder nicht, wirklich frei bin.“

„Einverstanden.“

Manuel fragte hastig: „Wann hat Valerie Steinfeld die Zyankali-Kapseln von Ihnen erhalten?“

Nora Hill fuellte die silberne Zigarettenspitze zum Mund und blies langsam Rauchringe aus.

„Vor sechszwanzig Jahren“, antwortete sie danach.

Am Montag, dem 4. Oktober 1942, kurz nach neun Uhr vormittags, betrat Nora Hill vom Neuen Markt und dem Opernhaus her kommend, das obere Ende der stillen Seilgasse. Es war ein kaelter,

Eine neue Wunderwaffe der USA

Die amerikanische Kriegsmarine baut auf „Captor“, den grossen Trumpf in der Hinterhand, der die sowjetische U-Boot-Flotte schachtmatt setzen soll. „Captor“, formuliert ein Pentagon-Offizier, ist die groesste Revolution der Seekriegsfuehrung, seitdem Minen eingesetzt werden.

Die Pentagon-Taktiker denken daran, den im minenuehlichen Gehaense versteckten Torpedo zur Sperrung der Ostsee-Ausgaenge zu benutzen, so dass damit grosse Teile der sowjetischen U-Boot-Flotte eingesperrt waeren oder — so sie sich im Atlantik befinden — ihre Versorgungsbasen nicht mehr erreichen koennen. Auch an die Isolierung solcher Stuetzpunkte wie Wladiwostok und Petropawlowak, spezifischer U-Boot-Hafen auf Kamtschatka, wird nachgedacht.

100 Millionen Dollar hat die Entwicklung von „Captor“ gekostet. In etwa einem Jahr soll die Mine einsatzbereit sein.

Dass ueber diese Waffe ueberhaupt etwas durchsickerte, ist der Politik des Pentagons zuzuschreiben: Es liess durch einen Sprecher d. Marine Details mitteilen, um eine abschreckende Wirkung zu erzielen. Dagegen hatte das Auswaertensministerium Bedenken geaussert, weil die Stationierung von Atomwaffen auf dem Meeresgrund verboten ist. Denn, das kam so heraus, Nuklear-Sprengkoeepfe kann der Wundertorpedo auch nach tragen.

DIE NIEDERLANDE VERDOPPELN IHRE ERDOELPRODUKTION

Von HERMANN BLEICH (Duisburg)

Das niederlaendische Erdelfeld bei Schoonebeek kann laut Berechnung von Fachleuten noch 15 bis 20 Jahre fortgesetzt werden. Inzwischen hat die Niederlaendische Erdgasgesellschaft dieses Lager bekanntgegeben, dass an der friesischen Insel Ameland ein neues Erdgasfeld angebohrt worden ist, das eine Million Kubikmeter Erdgas pro Tag zu erbringen vermag. Auch im nordlaendischen Teil des Festlandsfelds in der Nordsee wurden erfolgreiche Bohrungen durchgefuehrt.

Gegen die Erdgasgewinnung auf den friesischen Inseln sind von vanderlinden Seiten ernstliche Bedenken erhoben worden, weil dadurch das Naturgebiet unbeeintraehtigt bleiben sollte. Bei den zuerkuenftigen Bohrungen der Provinz Friesland sind denn auch circa 25.000 Bismut-Schwermetalle eingebracht.

Seit 1947 wurden in Schoonebeek 25 Millionen Tonnen Erdgas produziert. Das sind 18 Prozent der gesamten oeffentlichen Erdgaslieferungen. Die Produktion beruehrt derzeit 900.000 Tonnen pro Jahr und soll kuenftig also auf 1,8

duisterer Tag, an dem es nicht richtig hell wurde. Nora Hill, eben aus dem Süden eingetroffen, fror, obwohl sie über einem malerischen Wollkleid mit schwarzem Wildlederumhang einen Baby-Leopardenmantel und einen schwarzen Turban auf dem Kopf trug. Die Füße der schönen Beine steckten in italienischen Schuhen aus schwarzem Wildleder mit Kellabsätzen, eine schwarze Krokodilllederhandschuh hing am rechten Unterarm. In der Tasche lag die Pistole, die Jack Cardiff ihr gegeben hatte. Am 24. Mai war Nora Hill siebenundzwanzig Jahre alt geworden.

Ihr Gang wirkte provozierend erotisch. Durch heftiges Make-up sah sie wie eine Ausländerin aus. (Die deutsche Frau schminkt sich nicht!) prädestiniert für die Propaganda der Partei.) Nora Hill hatte sehr grosse, dunkle Augen mit langen Wimpern, einen grossen Mund, den ein Lippenstift noch grösser erscheinen liess, und schwarzes, seidiges Haar, das unter dem Turban hervorlugte. Ihre Wildlederhandschuhe hatten sie vor kurzem ausgezogen. Die langen Fingerringe waren, wie der überzeichnete Mund, grellrot angestrichen. Am rechten Handgelenk trug Nora Hill ein breites Platinarmband mit grossen Brillanten im Baguettenschnitt und, am zweiten äusseren Finger, einen ungewöhnlichen Ring, lückenlos mit roten, grünen, blauen und weissen Steinen besetzt. Alle Frauen, die Nora Hill begegneten, musterten sie feindselig, alle Männer gierig, alle drehten sich nach ihr um.

Glitz nicht so! Die Aufforderung, mich derart zu kleiden und zu schmücken, geht von Deutschen aus, dachte Nora Hill. Das hatte man ihr gleich zu Beginn, noch in Berlin, befohlen. Die Überlegung dahinter schien gar nicht so idiotisch: Im Ausland fiel eine elegante, schöne und mondän gekleidete Frau nicht übermässig auf, und das war gut, in Deutschland fiel sie um so mehr auf, und das war noch besser, denn auf diese Weise konnte man einen Menschen wie Nora Hill sehr leicht beschatten und sehr schwer aus den Augen verlieren. Deshalb auch ihr Schmuck. Nora Hill hatte ihn aus Deutschland geschafft und in einem Lissaboner Banksafe deponiert, wo noch sehr viel mehr Schmuck lag. Nun waren das Armband und der Ring wieder in Deutschland, weil Jack Cardiff gesagt hatte: „Wenn du zu dieser Valerie Steinfeld gehst, dann musst du so auffallend aussehen wie möglich! Damit du auch dem dümmlichsten Gestapomann, der dich etwa verfolgen sollte, klarmachen kannst, dass du nicht eine solche Kriegsbemalung gewählt hättest, falls du an einem Verbrechen gegen das Regime beteiligt wärest.“

Zur Hölle mit dieser Valerie Steinfeld, dachte Nora Hill erbittert. Ich kenne sie nicht. Ich interessiere mich nicht für sie. Sie geht mich nichts an. Ich habe genug zu tun, um selber heil davonzukommen. Und da sagt Jack: „Du musst zu ihr gehen. Du musst ihr helfen. Ich bitte dich darum.“

Das tat ja das Niederträchtigste, dachte Nora Hill, dass ich natürlich alles tun würde, worum Jack mich bittet. Ich liebe ihn. Man sieht, wohin die Liebe führt...

Gedanken nach dem Unabhängigkeitstag sollte vor dem Jom Kippur

100 Millionen Dollar hat die Entwicklung von „Captor“ gekostet. In etwa einem Jahr soll die Mine einsatzbereit sein.

Dass ueber diese Waffe ueberhaupt etwas durchsickerte, ist der Politik des Pentagons zuzuschreiben: Es liess durch einen Sprecher d. Marine Details mitteilen, um eine abschreckende Wirkung zu erzielen. Dagegen hatte das Auswaertensministerium Bedenken geaussert, weil die Stationierung von Atomwaffen auf dem Meeresgrund verboten ist. Denn, das kam so heraus, Nuklear-Sprengkoeepfe kann der Wundertorpedo auch nach tragen.

RADIO UND FERNSEHUNG

Die Menschen, die Nora begegneten, sahen sie in Wien gelaendert war, erschienen ihr allesamt krank, traurig und mühsam. Das war jedesmal so, wenn sie aus dem Ausland zurückkam. Nach einigen Tagen verlor der Eindruck sich zum Teil. Unmittelbar nach einer Heimkehr deprimierte er Nora Hill besonders.

Die Häuser der Seilergasse zeigten an den Mauern, in Bruchhöhe mit weisser oder gelber Oelfarbe hingeschmiert, Pfeile und Aufschriften wie Richtung Kal oder Richtung Oper, in Kniehöhe Abkürzungen LSR und NA, was „Luftschutzraum“ beziehungsweise „Notausstieg“ bedeutete. Die Wegweiser sollten im Katastrophenfall den über Trümmern dahinjagenden Menschen ungefähre Orientierung verschaffen und Rettungsarbeiten ermöglichen. Voraussetzung für die Wirksamkeit all dieser Hinweise war natürlich, dass sie nach einem Luftangriff noch existierten. Bisher war Wien nicht bombardiert worden.

Abstieg zu den Katakomben stand neben einem Hauseingang. Die Katakomben, ein viele Jahrhunderte altes Labyrinth von Gängen, die fast den ganzen 1. Bezirk unterhöhlen, waren an manchen Stellen als Luftschutzräume freigegeben worden. Rechts vom Eingang befand sich ein Lederwarengeschäft, in dessen Auslage wenige billige Schaumstücke aus schlechtem Material standen, und neben diesem Geschäft lag jenes, das Nora suchte. Ueber den halbhoch mit Holz verschalteten Schaufenstern war eine lange, verwitterte Metalltafel angebracht, einstmals wohl hellgrün, jetzt schmutzig und dunkel, auf der in altniederdeutschen, schadhaften Buchstaben stand: Buchhandlung und Antiquariat Landau, gegründet 1811.

Die Klinken der Eingangstür liess sich nur schwer bewegen, sie war verrostet. Nora Hill drehte sich schnell um und musterte aufmerksam die Menschen in der kurzen Strasse. Frauen. Kinder. Soldaten, wenige Zivilisten. Ein Mann auf einem Fahrrad keuchte vorbei, es war hinten hoch mit festgebundenen Kartons beladen. Nein, entschied Nora, niemand ist mir gefolgt. Der Mann mit Homburg und blauem Mantel, welcher der jungen Frau seit ihrer Ankunft auf dem Fliegerhorst Langenlebarn bei Wien gefolgt war, fuhr eben noch rechtzeitig hinter das Hausseck am Ende der Seilergasse zurück und sah auf die grosse Normaluhr in der Mitte des Hohen Marktes.

9 Uhr 06. Der Mann rät dem Homburg zündete eine Zigarette an. Er hatte das Gefühl, dass es länger dauern werde, was immer Nora Hill in dieser Buchhandlung zu erledigen hatte. Er war ein Mann, den seine Gefühle fast nie trögen.

Freut euch des Lebens, weil noch das Lämpchen glüht... erklang silberhell die Glockenmelodie des alten Liedes, als Nora die Eingangstür öffnete und den 1. Len betrat. In der Buchhandlung brannte elektrisches Licht. An langen Messingstangen hingen Milchkugeln von der Decke herab. Soweit sie erteleuchtet waren, sah man am Grund jeder Kugel Schatten — Schmutz, der sich da angesammelt hatte. Die Messingstäbe waren fleckig. Ein mächtiger Kachelofen stand im Verkaufsbereich. Das Marienglas seiner Feuerzür leuchtete rot.

(Folgt...)

IL 1.000.000
IL 500.000
HILFE leidet Termin zu Abgabe
HILFE leidet Termin zu Abgabe

Fuehrer der griechischen Kirche wird Jerusalem besuchen

Das Halfter Rothschild's Milbium wurde gestern mit einem Konzert des IPO eingeweiht und somit inoffiziell eröffnet. Geländes waren vor allem verwundete Soldaten aus Erholungsheimen.

Im jüdisch-arabischen Kulturzentrum Bet Hagafen in Haifa fand gestern ein Empfang anlässlich des Jom Azman mit Teilnahme von Bürgermeister Josef Almogi statt.

**REVOLVER WURDE IN
GEFANGNIS RAMLEY
GESCHMUGGET**

DREI HÄUSER

**IM BEZIRK JENIN
ZERSTÖRT**
Angehörige der Sicherheitskräfte zerstörten Sonntag früh drei Häuser im Dorfe Pakua im

Bezirk Jenin an den Abhängen
des Gilboa. Es handelt sich um
Häuser, die Terroristen gehören.
Diese hatten beabsichtigt,

Fremdliche Tendenz an der Boerse

Pläne waren jedoch mißglückt. Dann bei der Vorbereitung eines Attentates hatte sich der Spreng-

Die Sprengung der Hkosen

war im Rahmen der Abschreckungspolitik vorgenommen worden, die von den Militärbehörden in den besetzten Gebieten zur Verhinderung weiterer Zwi-

**GEBAUDE DES MDA
IN HAIFA WIRD**

ABGERISSEN
Das alte Gebäude des Magen David Adom in der Nähe des Talpiot-Marktes in Haifa wird in den nächsten Tagen abgerissen.

en werden. An der freierwerden-
den Stelle wird ein provisorischer
Parkplatz für Autos eingerichtet
werden.

Dies wurde in einer Besprechung der Polizeivertreter mit dem Bürgermeister Almogi festgelegt.

das Thema der Sicherung der Märkte besonders des Talpiot-Marktes und der benachbarten Strassen erörtert. Es wurde ver-

inbart, dass verstärkte Polizeikräfte für die Bewachung der Strassen der Umgebung eingesetzt werden sollen. Die Einweisung des Stadtverordneten in

Die Wichtigkeit erhöhter Wachsamkeit aufmerksam gemacht werden.

Ein sowjetisches Passagierflugzeug stürzte kurz nach dem Start zu einem Flug im Inneren

Passagiere dürfen den Tod gemeldet haben. Es wurde nicht bekannt, ob sich Ausländer unter den Passagieren befanden.

Landes

sein Amt im Makkabi nieder und wird sich anfangs Mai nach Westdeutschland begeben, wo er die Jewish Agency repräsentiert. Das Generalbistum...

ten wird. Das Generalratsamt
im Makkabi übernimmt der bis-
herige Leiter der Finanzabtei-
lung, Jizchak Fränkel.

Dr. CEGLA
ABGESANDTER DES
ROTARY-WELTPRÄSIDENTEN
Dr. W. Cegla, ehemaliger Go-

governor des Rotary Distrikts Israel, ist vom Weltpräsidenten des Rotary International zu seinem Sonder-Stellvertreter bei

Distrikten in Deutschland genannt worden, welche in Stuttgart und in Trier stattfinden werden.

Dies ist das erste Mal, dass ein Israeli zum Abgesandten des Präsidenten von Rotary International in Deutschland ernannt wurde.

Figure 1

Der Heilige Synod, die oberste Instanz der griechisch-orthodoxen Kirche, teilte mit, dass die Reise auf Einladung des Patriarchen von Jerusalem ausgerichtet wird. Der Heilige Synod, die oberste Instanz der griechisch-orthodoxen Kirche, teilte mit, dass die Reise auf Einladung des Patriarchen von Jerusalem ausgerichtet wird.

GESCHMÜGGEL
Vor dem Innenanschuß der Knesset wurde gestern die Flucht von zwei Sicherheitshäftlingen er-

Ausschuss, der Revolver war in
das Gefängnis in kleinen Teilen
zerlegt, geschmuggelt worden.
im Zweiten Weltkriege am Un-
tergrundkampf der Griechen ge-
gen die Nazis beteiligt.

gefragt waren Aktien der Banken und der Versicherungsgesellschaften. Interesse lag für Grundstück-Aktien vor.

ten, dass sich in den letzten vier Tagen, da die Börse geschlossen war, größere Summen angesammelt haben. Es ist noch nicht bestimmt, ob die Transaktionen der Bank für die Traktoren, Bulldozer, etc. von dieser Bank fünfjährigen Kredit erhalten. Die Discount-Bank setzte es auch nicht an, die Traktoren der

Aus dem Kurztitel der Tel-Aviv Börsen

DELEGATIONEN	23.4.1974	23.4.1974
Dr. Shmuel Lavi, Dr. A. Lavi, Dr. A. Lavi		

Milve Kitta 1961 Index	232.8	232.8
Milve Kitta 1964 Index	230.9	230.9
Milve Kitta 1965 Index	218.1	218.1
Milve Kitta 1966 Index	218.6	218.6
Milve Kitta 1967 Index	219.9	219.9
AKTIEN-MARKT		

Homeing Mortg. Bank "B" ord. sh.	277	280
Delek ord. shares reg.	173	176
Pal. Gold. Stor. & Suppl. H. 10	185	189
Africa Pal. Investments ord. sh. reg. 35 10 B.	322	336
Israel Land Development ord. sh. reg. 11 10	178.5	180.5
Israel Bondsh Build. Works 10% bearer	135.5	135
Mehadrin	193.5	193

Units	520	90
Esper Investment bearer	89.5	102.5
Silerra Investment Ltd. bearer	123	89.5
Fox Investments	100.5	101.5
Wolfson Clow-Mayer Corp. reg. 25 18	180	103.5
Discount Bank Inv. bearer	243	248
Bank Leont Investment and shares	234.5	226

Swiss Fr. per \$	2.9860/85	-
D-Mark	1.87	1.6
Paid (under Banken)	4.89	4.5

TENDENZ AM GESTRIGEN BOERSENMARKT

Mittels durch H. Wittenberg

Dollar Bonds:	unsicherlich
Index Bonds:	schwächer
Actions:	fester

— Nr. 100

Tel-Aviv, Harkewet Str. 52

Journal of Management Education 30(6)p.789-804